

UNTER LICHT UND ÜBER DUNKEL

Ein groteskes Stück in 9 Szenen

Von Eberhard Wagner

THEATERPROJEKT VON ARS ACTU (AUSZUG)

EINLEITUNG

Wir leben in einer Zeit, in der innerweltliche Vernunft manchem sinnlos geworden scheint. Das Leben selbst ist so vielschichtig und undurchschaubar geworden, daß kein Vernunftrezept mehr ausreicht um einem natürlichen Lebensvollzug erreichbar sein zu lassen. Aus dieser Erkenntnis heraus haben sich sowohl Sadvik wie Edgar ins Irrenhaus einweisen, sich für unmündig erklären lassen. **Denn die Welt „draußen“ braucht nicht mehr „Vernunft“ – sie braucht „funktionales Denken.“**

In jedem Moment, wo eine ihrer Aussagen vernünftigen Kriterien zu entsprechen droht, kehren sie zu ihrer Identität – Irrer – zurück. In ihnen ist ein absolut klarer, vernünftiger Sockel. Doch die Frage wird aufgeworfen ob es heute nicht vernünftiger ist, sich völlig aus der Welt zurückzuziehen, ob die Welt in ihren realen Forderungen nicht so naturwidrig, leer geworden ist, daß ein vernünftiger Mensch sich aus ihr zurückzuziehen vorziehen müßte. **Denn die wahre Unvernunft – eingefroren in zahllose Theorien und Teil-Erklärungsansätze, was denn im Einzelnen vernünftig zu sein habe, das in kein Großes aber mehr einzuordnen ist – findet sich draußen, das grotesker scheint als das drinnen.**

DIE HANDLUNG

Edgar, Sadvik, Roger und Leinus – Patienten (teil freiwillig, teil wirklich pathologisch) in einer Nervenheilanstalt in Wien – spielen Scrabble. Als die Post kommt erfährt Edgar, daß ihn sein Sohn zu sehen wünscht. Sie haben sich ein geheimes Zeichen ausgemacht, auf das hin der Vater jederzeit zu seinem Sohn zu kommen versprochen hat.



Doch der Arzt Dr. Kerner gibt ihn nicht frei, und auch seine Mutter – auf Drängen seiner Schwester Coelestine hin – stimmt nicht zu: er wird nicht zurechnungsfähig erklärt, darf das Heim nicht verlassen.

Da gibt ihm Sadvik den entscheidenden Hinweis, und er beschließt heimlich die Anstalt zu verlassen. Die anderen, die Edgar braucht, erklären sich bereit, zu helfen ... und wollen auch fliehen.

Doch der unbeholfene nächtliche Fluchtversuch über ein unvergittertes Fenster wird von Dr. Kerner entdeckt. Und durch einen heimlich ausgelösten Alarm meldet sich auch sofort die Polizei, die das Haus umstellt hat. In anbetracht der Lage beschließt Edgar, Kerner als Geisel zu halten um seine Freiheit zu erpressen.

Umstellt von der Polizei rächt sich, daß Edgar mit Leinus die Tablette getauscht hat: Dessen wirkliche Krankheit bricht durch und in seiner unberechenbaren Gewalttätigkeit droht er Dr. Kerner umzubringen. Als Edgar sich dazwischenstellt macht er sich auch den körperlich überlegenen Leinus zum Feind – und dieser fesselt auch Edgar und will flüchten.

Aneinandergefesselt warten nun Edgar und Dr. Kerner auf das Eintreffen der Polizei. Da betritt Sadvik mit Roger den Raum. Sadvik hat die Lage genützt und tut der Polizei gegenüber so, als würde die Geiselnahme noch andauern. Erste Forderungen werden erfüllt – nach einer Pizza. Ebenso die



Geldforderung, doch Sadvik spielt ein perfides Spiel, täuscht die Polizei wie auch Roger - und versteckt das Geld. Und gibt sich schließlich der Polizei gegenüber als Retter aus, die das Gebäude stürmt. Als Folge eines Handels mit Dr. Kerner, demgemäß er die (durch das klägliche Versagen des

vorherigen Portiers) Portierstelle einnehmen zu dürfen.

Das Stück endet ebenso grotesk wie es angefangen hat: Dr. Kerner entschließt sich zu Menschlichkeit und Änderung der Methoden, um das Leben in der Anstalt erträglicher zu machen. Als sichtbares Zeichen wird ein Krippenspiel für Weihnachten einstudiert, auch wenn erst April ist. Leinus freilich – dessen Ausbruchsversuch kläglich scheiterte, kann er UNTER LICHT UND ÜBER DUNKEL – Groteske von Eberhard Wagner – ARS ACTU Förderansuchen Frühjahr 2007 3/6

doch nicht einmal lesen – ist durch Medikamente kaltgestellt. Und Dr. Kerner rechnet sich Chancen aus, mit der Schwester von Edgar eine vernünftige Zukunft aufzubauen, finanziell abgesichert durch die Aktienspekulationen von Sadvik, der Dr. Kerner sogar (von dem unterschlagenen) Geld borgt.

Sadvik, der aufgrund seines Verhaltens in dieser „Krise“ die Möglichkeit angeboten bekommt, hinkünftig ein „normales“ Leben zu führen, lehnt das ab. Darum sei er ja hier: Um dem Druck der Identität auszuweichen. Dessen er sich nur im „Irrenhaus“ jederzeit entledigen könne.

ZUM STÜCK

Obwohl das Stück eine **klassische Dramaturgie** aufweist, bleibt der dramaturgische Bogen grotesk, bricht immer an jenen Stellen ins Absurde weg, wo wirkliche, identifikable Inhalte geboten werden. So, wie man einem Fisch den Wurm immer wieder vor der Nase wegzieht, **sodaß die Sehnsucht ... das Bild vom Ersehnten entstehen läßt.**

Inhalte, die vom Autor in einer absurd gewordenen Welt als absurd gesehen werden, weil (s. u. a. Habermas) „in einem schlechten System nichts Gutes mehr möglich ist“. Als lohnte es nicht mehr, sich wirklich inhaltlich mit ihr auseinanderzusetzen, zu ohnmächtig steht der Einzelne dem Geschehen gegenüber. **Mit enorm viel und oft makabrem, doppelbödigem Witz und Humor** reiht sich Groteske um Groteske zu einem Drama, das seine Gestalt wie zurückscheuend lieber verbirgt – wie die Anstaltsinsassen, die als krank angesehen werden. Und eher vernünftiger wirken als Dr. Kerner oder Coelestine sowie ihre Mutter, die Statthalter des Normalen.

Es ist ein Stück der Resignation einerseits, die allem zugrunde liegt. Und über der nur noch der Humor, das Lachen hält. Die manchmal sehr
UNTER LICHT UND ÜBER DUNKEL – Groteske von Eberhard Wagner – ARS
ACTU Förderansuchen Frühjahr 2007 4/6

berührenden Inhalte – die Situation des Analphabeten Leinus, die Vaterliebe von Edgar – können nicht aufgelöst werden, und es scheint auch sinnlos und unmöglich zu sein.

Vernunft als Instrument der Existenzbewältigung scheint ausgedient zu haben. Es siegen bloße Partialinteressen, deren Nachhaltigkeit keinem mehr eine Frage wert ist. Die vernünftigsten Elemente selbst – das Verhalten von Sadvik – sind eingebettet in völlige Unvernunft, werden zu bloßer und berechnender Überlebensstrategie.

Das Stück kommt also leicht, und mit viel Lachen und Humor, mit viel Groteske und einem realistisch-logischen, aber absurden, überraschungsreichen Handlungsverlauf daher. Es ist jedoch in Wahrheit resignativer Ausweis einer Situation, in der es sinnlos geworden scheint, noch an eine Heilslösung für die Welt – die lächelnd dargestellt wird – zu glauben.

DIE UMSETZUNG

Das Stück wurde bei einem Kuraufenthalt geschrieben – wohl nicht zufällig. Denn das Erleben der Kur, dieser **Sonderatmosphäre**, wo alle äußere Welt ausgeschlossen bleibt, hat manche Parallelen zur Atmosphäre einer Nervenheilanstalt.

Entsprechend dem **Konzept des mobilen Theaters**, das sich bereits in ersten Aufführungen bewährt hat, und wo reale, zielgruppenspezifische Umgebungen in ein Theater umgewandelt werden, sind **SPIELSTÄTTEN MIT „SONDERATMOSPHERE“** bzw. entsprechendes Publikum geplant. Das Bühnenbild soll die Situation klar vorgeben, dabei aber nicht durch seinen Realismus erschlagen. (Paravents mit dichtem Gewebe, die durch Beleuchtung gewünschte Dichte ergeben, oder Raum wieder aufmachen.)

Das Bühnenbild ist einerseits realistisch-schlicht, soll den Ort klar definieren, braucht aber auch die architektonischen „Gegebenheiten“ (Fenster, Türen). Die räumliche Situation der Orte soll nur durch Lichteffekte ausgedeutet werden: Der Aufenthaltsraum sowie der anschließende Besucherraum der Nervenheilanstalt.

Hohe Anforderungen werden an Kostüm und Maske gestellt, weil klare, realistische Effekte benötigt werden.

DIE DRAMATURGISCHE HERAUSFORDERUNG ist evident: Einerseits wird durch die Dramaturgie des Stücks ständig Erwartungshaltung aufgebaut, die andererseits durch Ausweichen kurz vor einem erwarteten Punkt nicht erfüllt wird. Dieser Punkt entsteht somit nur im Inneren des Betrachters, er formt ihn unbewußt selbst.

Das muß gemeistert werden ohne daß in Effekte geflüchtet wird. Das Konzept geht dann auf, wenn dem Zuschauer jene innere Gestimmtheit bewußt wird, von der der Autor behauptet, daß sie unser Leben heute bestimmt: Den wirklichen, wahren Schmerz, den man empfindet, beläßt man unter der Oberfläche. Und gibt ihm keinen Ausdruck, sondern nur Ersatzbefriedigung. Um einer wirklichen Konfrontation mit der als „normal“ postulierten, von sämtlicher Autorität im bewußten Über-Ich gestützten Welt auszuweichen. Das Antlitz der Welt ist verrückt geworden, im wahrsten Sinn. Und kommt doch so scheinbar ernst daher. Das innere Erleben aber ist auf eine nicht-verrückte Welt ausgerichtet, die nicht mehr auffindbar ist.